

Für die Nibelungenhalle naht Rettung

General-Anzeiger, 26.08.2010

Das zu Ehren von Richard Wagner errichtete Bauwerk soll saniert werden. Möglich macht es das NRW-Förderprogramm

Von Rüdiger Franz

KÖNIGSWINTER. „Dämmert der Tag schon auf?“, fragt zu Beginn von Richard Wagners Oper „Götterdämmerung“ eine der drei Nornen. Urd, Verdandi und Skuld heißen die drei Frauengestalten der germanischen Mythologie, die den Lebensfaden, sprich das Schicksal, der Menschen spinnen. In Königswinter könnte sich jetzt das Schicksal der zu Ehren Wagners erbauten Nibelungenhalle zum Guten wenden. Es winken nämlich Geldmittel für die Sanierung des in die Jahre gekommenen Baus.

Wie Vertreter der Königswinterer CDU zu berichten wissen, könnten neben Drachenfelsplateau, Mittelstation, Eselsweg, Siebengebirgsmuseum, Tourismusbüchsen in der Altstadt und der Klosterlandschaft Heisterbach auch noch die Nibelungenhalle und der dazugehörige Reptilienzoo von dem Förderprogramm Regionale 2010 profitieren: „Wir wollen die Nibelungenhalle dort noch mit hineinnehmen“, sagt CDU-Ratsmitglied Jochen Kröger. Ein-



„Siegfrieds Kampf mit dem Drachen“ heißt das Gemälde in der Nibelungenhalle, das Marlies Blumenthal vom Staub befreit. FOTO: HOMANN

zelheiten kann Kröger noch nicht nennen – Fakten zum Umfang der nötigen Sanierung, so Kröger, würden derzeit zusammengetragen. Erst danach könne man Näheres zur Höhe der Kosten sagen, die das Projekt erfordert.

Klar ist auch, dass eine Sanierung nur im Einvernehmen mit der Eigentümerin der Nibelungenhalle, Marlies Blumenthal, vonstatten gehen könnte. Als glühender Wagner-Verehrer hatte ihr Vater Bernhard Juchmann die Nibelungen-

halle 1931 zunächst pachtweise übernommen und einige Jahre später gekauft. Zwei Jahre später erweiterte er die Anlage um die Drachenhöhle, deren Ende der gewaltige, von dem Bildhauer und Architekten Franz Josef Krings geschaffene Steindrache ziert. In den 50er Jahren wurde der Reptilienzoo angebaut. Die Schlangen und Echsen beanspruchen täglich den weitaus größten Teil der Arbeit von Marlies Blumenthal. Und weil die etwas düster wirkende Nibelungenhalle eher die Kenner der historischen Hintergründe anspricht, trägt die Tierschau in erheblichem Maße dazu bei, dass sich die Gesamtanlage bis heute finanziell über Wasser halten kann.

Allzu große Sprünge waren zuletzt gleichwohl nicht drin, woraus Marlies Blumenthal mit Blick auf die Wasserflecken am Deckengewölbe auch kein Geheimnis macht. Umso mehr freut sie sich über den Lichtschein, der da jetzt am Horizont zu grauen scheint. Wiewohl auch Marlies Blumenthal betont, spruchreif sei noch nichts. Allerdings kann sie bestätigen, dass sie bereits seit zwei-

einhalb Jahren mit den Verantwortlichen von Stadt und Regionale-Projekt im Dialog ist. Zurzeit sei Ägidius Strack, in Königswinter bekannt als Projektleiter der Drachenburg-Sanierung und nun auch fachlicher Projektsteuerer des Drachenfels-Umbaus, mit einer Machbarkeitsstudie beschäftigt, die er demnächst den zuständigen Gremien des Stadtrats präsentieren will.

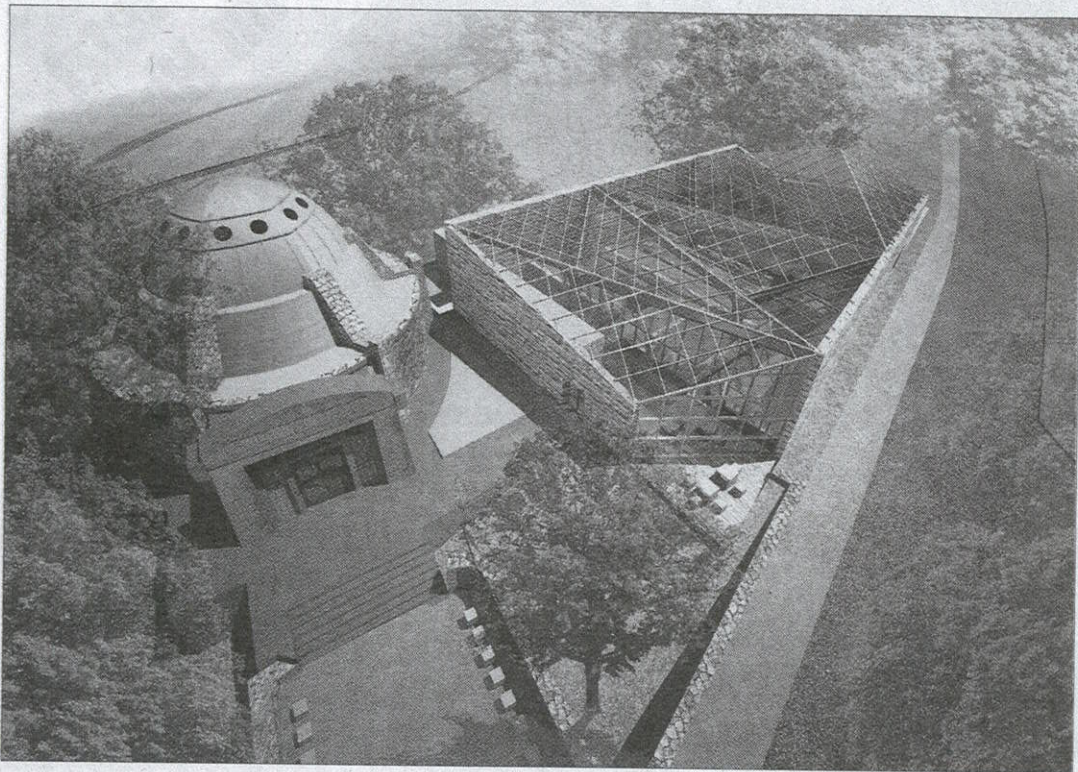
„Dass Herr Strack das übernommen hat, freut mich sehr“, sagt Marlies Blumenthal, die praktisch seit ihrer Geburt an und mit der Nibelungenhalle lebt.

Initiator für den Bau anlässlich Wagners 100. Geburtstag war der Maler Hermann Hendrich gewesen, dessen Werke bis heute in der Halle zu sehen sind. In enger Zusammenarbeit mit den Architekten Hans Meier und Werner Behrend schuf der Königswinterer Bildhauer und Architekt Franz Josef Krings die bildhauerischen Arbeiten. Der Bau sollte, wie die zeitgenössische Presse schrieb, „der tiefen Verehrung des Tonmeisters und dem Dank für sein Lebenswerk Ausdruck geben“.

„Moderne Besucherattraktion“ am Eselsweg

Bonner Rundschau, 30.09.2010

Mitglieder des Fachausschusses angetan von den Sanierungsplänen für Nibelungenhalle und Reptilienzoo



Zukunftsvision, die schon bald Realität werden könnte: die sanierte Nibelungenhalle (l.) und der Neubau des Reptilienzoo. (Visualisierung: Königs Architekten)

Von MARC HOFFMANN

KÖNIGSWINTER. Im Jahr 2013 wird die Richard Wagner („Ring des Nibelungen“) zum 100. Geburtstag als Gedächtnistempel errichtete Nibelungenhalle – mit angrenzendem Reptilienzoo am Eselsweg auf halber Höhe am Drachenfels gelegen – ein ganzes Jahrhundert alt. Was läge da näher, als zu diesem Jubiläum den Abschluss einer grundlegenden Sanierung (Nibelungenhalle) bzw. eines Neubaus (Reptilienzoo) feiern zu können? Architekten jedenfalls haben sich erste Gedanken gemacht, wie die beiden Touristenattraktionen künftig aussehen könnten. Und die Mitglieder des städtischen Planungsausschusses waren von den am Mittwoch vorgestellten Plänen sehr angetan. Nur: Das Projekt würde mehrere Millionen Euro kosten – als erste „Hausnummer“ nannte der Technischer Beigeordneter Hubert Kofferath drei Millionen Euro.

Wie er erläuterte, sind Nibelungenhalle und Reptilienzoo anerkanntes Regionale-Projekt (70 Prozent-Förderung). Man komme spät mit ersten Entwürfen, da viele andere Maßnahmen hätten entwickelt werden müssen. Die Nibelungenhalle allein könne wohl keine wirtschaftliche Grundlage für einen Erhalt bilden, der Reptilienzoo habe ansehnliche Besucherzahlen, nur müsste bei beiden einiges getan werden. Kofferath: „Wenn es Reptilienzoo und Nibelungenhalle nicht mehr gäbe, hätten wir einen großen Verlust.“

Der Planungsausschuss beauftragte die Verwaltung, das Projekt weiterzuverfolgen. Hauptaugenmerk gilt dabei der Finanzierung und den tatsächlichen Kosten. Laut Kofferath müsse die Maßnahme über eine Stiftung oder eine gemeinnützige GmbH förderfähig gemacht sowie ein wirtschaftlich tragfähiges Konzept für die Weiterführung der privaten Einrichtungen ausge-

arbeitet werden.

Wie Albert Distelrath von Büro Dr. Strack Architekt darstellte, sei die Nibelungenhalle nie fertig gebaut worden. Sie benötige eine Dacheindeckung, am besten in Blei. „Vor Beginn an ist immer wieder Wasser eingedrungen.“ Die Innenkuppel müsse komplett abgetragen, der Beton der Außenhaut eventuell saniert werden.

Prof. Ulrich Königs aus Köln sagte, der Reptilienzoo, der derzeit kaum wahrgenommen werde, müsse aufgrund enormer Bauschäden von Grund auf neu realisiert werden. Die rund 200 Reptilien sollten während des schrittweisen Neubaus in ihrem Terrain bleiben. Zuerst müsse ein neues Dach errichtet, dann das alte abgetragen werden. Seinen Vorstellungen zufolge könnte eine „moderne Besucherattraktion mit Trachyt-Fassade und einer Glasdach-Konstruktion“ entstehen, da die Tiere mehr UV-Licht benötigten.